



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag den 26 September 1882.

Nr. 449.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, da nach dieser ohne Unterbrechung zugeht. Wir sind froh, die Stärke der Auflage zu vergrößern können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Ereignissen, aus den gewöhnlichen so interessanten Kammerberichten, aus der lokalen und Provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch weiterhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige. Die Redaktion.

## Deutschland

Berlin, 25. September. Der General-Feldmarschall Graf Moltke, welcher, wie bekannt, die Manöver in Schlesien persönlich geleitet und dann den Kaiser nach Dresden begleitet hat, zog sich dort am zweiten Manövertag durch Erkältung eine ziemlich bedeutende schmerzhafteste Gesichtserkrankung zu, welche ihn veranlaßte, nicht, wie beabsichtigt war, nach Kreisau zurückzukehren, sondern sich nach Berlin zu begeben. Der General mußte einige Tage das Bett hüten, ist jedoch schon wieder so weit hergestellt, daß er sich gestern von dem Kaiser auf Schloß Babelsberg verabschieden konnte, um die Reise nach Kreisau anzutreten. Graf Moltke wird bis Ende nächsten Monats auf seinem Landstift verweilen und während seiner Abwesenheit von dem General-Quartiermeister Grafen Waldersee vertreten werden.

Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Huggstein ist dem Reichs-Eisenbahnamt von seinem am Ort und Stelle einsetzenden Kommissar, Geh. Ober-Regierungsrat Stredert, nach dessen Rückkehr eingehend Bericht erstattet worden. Nach den im „Reichsanzeiger“ mitgetheilten, sehr sorgfältigen Auseinandersetzungen dürfte der Unfall weder in dem Zustande des Bahnbetriebers oder des Oberbauers, noch in demjenigen der Betriebsmittel seine Entstehung gefunden haben und muß dieselbe, sofern nicht andere schwer erklärbare, vielleicht sogar unaufgeklärte blühende Einwirkungen stattgefunden haben — wie dies bei Eisenbahn-Unfällen nicht selten obgewaltet hat — in der Handhabung des Betriebes bzw. des Fahrplanes gesucht werden. Bezüglich der Maschine ist zu erwähnen, daß, wenn dieselbe auch vorwiegend zur Beförderung von Gütern — insbesondere Güterzügen bestimmt ist, deren Verwendung zum Transport von schweren Personenzügen, welche mit geringer Geschwindigkeit gefahren werden sollen, also in diesem Falle den Güterzügen gleich zu achten sind, nicht ausgeschlossen bleibt. Mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 40 Kilometern in der Stunde dürfte die betreffende Maschine für den in Rede stehenden Ertrag verwendet werden, ohne daß die Sicherheit des Zuges als gefährdet angesehen werden konnte. Die gerichtliche Untersuchung dürfte ergeben, ob der Lokomotivführer durch rechtzeitig gegebene Signale das Bremspersonal avertirt und dieses darauf hin und den sonstigen speziellen Vorschriften entsprechend pflichtschuldig gehandelt hat. Ueber die Vollziehung der Entgleisung lassen sich auf Grund der vorgeschriebenen Wahrnehmungen Annahmen dahin machen, daß entweder der der Maschine folgende Zughebel bei großer Geschwindigkeit durch sein bedeutendes Gewicht die Lokomotive aus dem Geleise gedrückt hat, oder aber, daß die Maschine des Zuges in der geeigneten Strecke bei zu großer Geschwindigkeit eine für die normale Geleiselage verwerfliche schlingende Bewegung annahm, wodurch allmählich das Geleise in seiner Lage

vershoben und in seinen Verbindungen gelockert wurde, bis schließlich die mit dem Wachsen der Geschwindigkeit des Zuges zusammenhängende Verstärkung der Schläge und Stöße der Räder, nicht bloß derjenigen der Maschine, sondern auch der sämtlichen nachfolgenden Wagen des Zuges, auf die Innenseiten der Schienen das Schienengestränge in seinen einzelnen Theilen auseinander drückte. Die Lokomotive, welche alsdann bei einer neuen Seitenbewegung eine Führung durch das Geleise nicht mehr fand, bewegte sich führungslos außerhalb desselben so lange fort, bis der feuchte Wiesengrund ein weiteres Fortbewegen unmöglich machte. Die Stellung der Maschine und des Zuges im Wiesengrund neben der Bahn, ohne daß die Räder außer hinreichend ungewöhnlichen Vertiefungen, die gewöhnlicher Theile eine Beschädigung hergestellt ist, liegen konnte, sowie die vor der Entgleisung verzeichneten Beschädigungen des Geleises und die Umarmungen der Schienen geben dieser Annahme gegenüber der zuerst ausgesprochenen eine größere Berechtigung.

Die Zahl der bei dem Huggsteiner Eisenbahn-Unfall Verunglückten steht nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und blieben an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen; schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen, und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davongetragen. Die Gesamtzahl der Verunglückten beläuft sich hiernach auf die fürchterlich hohe Ziffer von 270. Von den Schwerverwundeten schweben noch vier in Lebensgefahr, so daß die Zahl der Todten sich noch vermehren kann. Uebrigens befinden sich auch viele weniger schwer Verletzte nicht außer aller Gefahr, da mancher innere Verletzungen davongetragen haben dürfte.

In Oesterreich-Ungarn machen wieder einmal heftige Kämpfe der Czechen gegen die deutsche Schule viel von sich reden. Der neueste Fall dieser Art ereignete sich in dem böhmischen Orte Holleschowitz, wo der deutsche Schwaaren eine Schule errichtet hatte, die von zahlreichen Schülern deutscher Nationalität besucht wurde. Unter dem Vorwande, daß die Räume der Schule nicht den hygienischen Erfordernissen entsprächen, erging plötzlich vom dortigen Gemeinderathe die Beschlüßung, die Schule sofort zu schließen, was in den betroffenen Kreisen begreiflicher Weise das unangenehmste Aufsehen erregte. Auf sofortige Beschwerde bei der Statthalterei wurde indessen die — wie von der Behörde anerkannt wird — ungerathene Verfügung aufgehoben und der Schulbesuch freigegeben. Nunmehr suchen jedoch die erbitterten czechischen Gemeindevorstände auf andere Weise ihr Mißthun zu kühlen. Sie haben die Eltern, welche ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, mit einem Strafmandat von 15 Gulden bedroht. In nächstlichen Kreisen wird auf andere Weise gegen die Deutschen intrigirt. Am Sonnabend ließ ein Czech während des Unterrichts einen Leierkasten mehrere Stunden hindurch vor der Schule spielen; einige Hausbesitzer setzten solche Eltern, die ihre Kinder in die deutsche Schule senden; der Orts-Buchhändler weigert sich, den deutschen Schülern Bücher zu verkaufen. Die Schule hat trotz dieser Agitationen im Ganzen kaum 30 Kinder verloren und ist vollbesetzt. Am nämlichen Tage wurde die am Schulgebäude angebrachte schwarz-gelbe Tafel mit der Aufschrift: „Deutsche Volksschule“ von Czechen mit Roth beworfen. Die Statthalterei hat sich jedoch der Bedrängten in sehr energischer Weise angenommen, indem sie die Androhung der Kommunalbehörde als eine rechtswidrige bezeichnet und die Akten einfordern ließ, um nöthigenfalls disziplinarisch gegen dieselbe vorzugehen.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Gambetta, nachdem er während des letzten halben Jahres in der ihm durch sein jüngstes Fiasco auferlegten Resignation verharret hat, mit dem Beginn der parlamentarischen Winterkampagne von Neuem in die Aktion zu treten entschlossen ist. Alle Anzeichen, die aus der Mitte seiner Partei in die Deffinitivität gelangen, weisen auf seinen Vorsatz hin, das einmal vergeblich in Angriff genommene Problem der Wahlen abermals zu seinem Ziel zu wählen. Dem „National“ zufolge hat Gambetta in der Versammlung mit seinen Freunden auf dem Schloß des Cretes beschlossen, daß verschiedene Mitglieder des republikanischen Vereins im Namen dieser Gruppe bei Wiedereröffnung der Session einen Antrag auf Einführung der Wahlen stellen sollen.

Dementsprechend ist auch die Haltung seiner Presse eine durchaus aktionslustige. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der augenblicklich bestehenden Verhältnisse erörtert würde.

In Moskau scheinen, kurz vor der Reise des Zaren nach dieser heiligen Stadt, seltsame Dinge vorgekommen zu sein. Ein bekannter Agronom und Gutbesitzer im Gouvernement Smolensk, Herr Weber, schreibt dem „Golos“ darüber Folgendes: Er sei kürzlich nach Moskau gekommen, um daselbst Getreideforten behufs späterer Analyse zu laufen. Da er eine nicht genügende Anzahl Säcke bei sich hatte, bestellte er im Twerfot-Bazar am 15. September 100 neue Säcke, mit der Abmachung, sie müßten am nächsten Abend 6 Uhr fertig und die Nähte so fest sein, daß kein Röschchen durchfallen könne. Weber erschien zur festgesetzten Stunde im Bazar, wurde arreirt und nach dem Polizeigebäude abgeführt. Nach langem Warten kam der Polizeipräsident, nahm ein Protokoll auf, in welchem die obigen Abmachungen als schwere verdächtige Belastungsmomente angeführt wurden. Weber verweigerte die Unterschrift des Protokolls, weil ihm eine Kopie abgeschlagen wurde und das Protokoll voller Ungenauigkeiten war. Darauf wurden zwei Männer herbeigeholt, welche als Zeugen unterschrieben. Nachdem dann Webers Persönlichkeit festgestellt und es 11 Uhr Nacht geworden war, entließ ihn der Präfekt mit der Erlaubnis, er könne nun mit seinen Säcken nach Hause fahren! Angeblich soll die Arretirung dieses „Verdächtigen“ auf direkten Befehl des Oberpolizeimeisters Koslow geschehen sein, was vom „Golos“ jedoch bezweifelt wird. Jedenfalls giebt dieser Vorfall genügend Kunde von der Stimmung, in welcher die russische Polizei sich kurz vor der Ankunft des Zaren in Moskau befand. Sie erinnert ein wenig an den „Hofmeister in taufer Angst“.

## Provinzielles

Stettin, 26. September. (Die Handwerker-Fortbildungsschulen in Stettin.) Bei dem bevorstehenden Beginn des Wintersemesters erlauben wir uns unsere Mitbürger — besonders unseren Handwerkerstand — auf die hohe Wichtigkeit der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschulen hiermit aufmerksam zu machen. Genannte Schulen bestehen hier seit dem Jahre 1873; sie haben den Zweck, den angehenden Handwerker auf diejenige Bildungstufe zu erheben, die ihn befähigt, ein tüchtiger Handwerker zu werden. — Obgleich die hiesigen Schulen in den letzten Jahren einen wesentlichen Aufschwung erfahren haben, so können sie dem Schüler doch nur eine allgemeine Bildung geben; es fehlt in ihnen an Zeit und Raum, auch spezielle Rücksicht auf die verschiedenen gewerblichen Verhältnisse zu nehmen. Die Anforderungen an einen Gewerbetreibenden steigen sich aber von Jahr zu Jahr mit den Fortschritten auf allen Gebieten der Gewerthätigkeit. Bedenkt man nun ferner, daß die bei weitem größte Anzahl Derjenigen, die sich dem Gewerbe stande widmen, aus den schwächeren Schülern rekrutirt, so ist es kein Wunder, daß der Gewerbe stand dabei immer mehr herabstinkt. Diesem ist nur durch die intellektuelle Hebung dieses Standes zu helfen; es sinit sonst der Handwerker immer mehr zur mechanischen Arbeitmaschine herab. In rühmlicher Würdigung dieser Thatsache haben die hiesigen städtischen Behörden hier die Handwerker-Fortbildungsschulen ins Leben gerufen. Es ist leider zu bedauern, daß dieselben von dem Handwerkerstande noch immer nicht die rechte Würdigung finden; es sind doch nur geringe Prozentätze von Lehrlingen und Gehülfen, die sich die dargebotene Gelegenheit zur Weiterbildung zu nutz machen. Der Besuch der Schulen steht zu den Opfern, welche in wohlwollender Weise seitens der Stadt für dieselben gebracht werden, nicht im Einklange. — Die Anstalt zerfällt in eine Ober- und Unterstufe. Die Oberstufe empfängt ihren Unterricht in den Räumen der Friedrich-Wilhelms-Schule. Es wird an 4 Abenden wöchentlich von 7 1/2—9 1/2 Uhr unterrichtet. Lehrgegenstände sind: Mathematik, Rechnen, Schreiben, Deutsch und Buchführung. Zudem wird des Sonntags von 8 1/2—12 1/2 Uhr Vormittags Zeichen unterrichtet. Lehrgegenstände sind: Mathematik, Rechnen, Schreiben, Deutsch und Buchführung. In allen Lehrgegenständen wird besondere Rücksicht auf die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens genommen. Die Unterstufe wird theils in den Räumen der

Rosengarten-Knaben-Schule, theils in der Linsenschule zu Grünhof und theils in dem Schulhause auf der Pommerensdorfer Anlage unterrichtet. Die örtlichen Verhältnisse haben diese Trennung nöthig gemacht. Auf dieser Stufe wird nur an zwei Abenden wöchentlich im Rechnen, in der Mathematik und im Deutschen (Lesen, Schreiben und Aufsatz) unterrichtet. Der Zeichenunterricht wird auch hier des Sonntags, und zwar von 10 bis 12 Uhr Vormittags, erteilt. Zur Aufnahme in die Oberstufe können nur diejenigen Schüler gelangen, die durch eine Prüfung die dazu nöthigen Vorkenntnisse nachweisen oder die durch den Besuch der Unterstufen sich die Berechtigung dazu erworben haben. Ein Honorar für den empfangenen Unterricht wird nicht gezahlt; dagegen sind bei der Aufnahme von jedem Schüler 3 Mark zu entrichten, wofür ihm die nöthigen Lehr- und Lernmittel gehalten werden.

Die Herren Meister würden nicht nur im Interesse der ihnen anvertrauten Jugend, sondern auch in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie ihre Lehrlinge zum Besuche erwählter Schulen anhielten. Sie haben dadurch, daß sie einen jungen Menschen in die Lehre nehmen, nicht nur ein Recht auf jenen, sondern sie haben auch die Pflicht, für sein ferneres gutes Fortkommen zu sorgen, übernommen. Der Zeitverlust, der durch den Besuch der Fortbildungsschulen erwächst, würde bald durch bessere und schnellere Leistungen reichlich ersetzt werden; denn ein geistig fähigerer junger Mann wird bei sonst gleicher Anlage mehr und Besseres leisten, als der geistig zurückgebliebene. Die Schulen seien darum hiermit nochmals zur recht fleißigen Benutzung empfohlen.

In der gestrigen Versammlung des Bezirks-Vereins der Oberwelt erfolgte die Vorstandswahl und wurde Herr Apotheker Berndt zum Vorsitzenden, die Herren Dr. Kleingünter und Kaufmann Kriemann zu dessen Stellvertretern, und zu Beisitzern die Herren Direktor Koblstock, Bernhard, Kelm, Moderow, Spiederemann, Höft, Dr. Dreptow, Rückforth und Haase gewählt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren nicht von Bedeutung. Am 7. Oktober wird Herr Oberlehrer Schmidt im Verein einen politischen Vortrag halten und am 16. Oktober eine außerordentliche Versammlung betr. die Landtagswahl stattfinden an denen auch Nichtmitglieder Theil nehmen können.

Am 1. d. Mts. ist von den Lehrern der Stadt Grabow a./D. und den umliegenden großen Ortschaften, Bredow, Züllchow und Frauenhof ein Verein gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, seinen Mitgliedern ein Begräbnißgeld zu sichern. Dies Institut, das wohl verdient, über die ganze Provinz ausgedehnt zu werden, ist von vielen Lehrern mit Freuden begrüßt worden und gleich in den ersten Tagen erreichte die Mitgliederzahl solche Höhe, daß der Verein schon jetzt im Stande ist, bei eintretendem Todesfall eines seiner Mitglieder den Hinterbliebenen desselben eine namhafte Unterstützung zu gewähren. Zur Mitgliedschaft sind berechtigt: Lehrer und Lehrerinnen in der Provinz. Die Beiträge richten sich nach dem Alter des Eintretenden. Die Hinterbliebenen erhalten die Beiträge sämtlicher Mitglieder bis zur Höhe von 300 M. Die Verwaltung geschieht von den Kollegen unentgeltlich. Anfragen und Anträge zur Aufnahme sind zu richten an den Vorsteher des Vereins, den Lehrer Kriemann in Züllchow, Reg.-Bez. Stettin.

Seitens der konservativen Partei des Saagig-Prignitzer Wahlkreises sind für die Landtagswahl die Herren v. Rickisch-Rosenegk und von Schöning-Lütow als Kandidaten aufgestellt.

Gestern Abend wurden auf dem Kohlmarkt die Pferde vor dem Wagen des Hoffschlächtermeisters Janzen sicher und galoppirt mit dem Fuhrwerk die Schulzenstraße hinunter. An dem der Ecke der Schulzen- und Reißschlägerstraße stehenden Laternenständer prallte das Fuhrwerk an, bog diesen um, so daß er im Umfallen die hölzerne Umhüllung der dort stehenden Pumpe vollständig zertrümmerte.

Zum Kapitel der „bösen Stiefmütter“ lieferte eine Verhandlung in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wieder einen Beitrag. Als Angeklagte erschien die Arbeiterfrau Friederike Dahlke, geb. Friedrichs, aus Friedrichsdorf bei Alt-Damm. Dieselbe, eine noch junge Frauens-

Person, verheiratete sich im Jahre 1880 mit dem Arbeiter Joh. Dahlke, welcher aus erster Ehe noch 3 Kinder besaß, von denen das jüngste, ein Mädchen namens Ida, das erste Lebensjahr kaum überschritten hatte. Alle 3 Kinder scheinen der Stiefmutter ein Hinderniß gewesen zu sein und wurden in Folge dessen von dieser andauernd in der größten Weise gemißhandelt. Der zarte Körperbau der kleinen Ida konnte diese unmenschliche Behandlung nicht aushalten und am 18. November 1881 verstarb dieselbe. Eine Verhütung der Leiche ergab, daß dieselbe vollständig mit braunen, roten und schwarzen Flecken und Beulen bedeckt war, die anscheinend von Schlägen herrührten; am Kopfe fand sich eine größere Wunde und ein Arm war gebrochen und ohne ärztliche Hülfe schlecht verheilt. Herr Geh. Medicinalrath Dr. Göden, welcher die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, sagte aus, daß der Zustand derselben auf eine große Verwahrlosung schließen lasse. Eine Zeugin erzählte, daß die D. das jüngste Kind auf den Boden geworfen, der mit Steinen gepflastert war und daß sie dasselbe, sowie die übrigen Kinder wiederholt, sogar mit Besenstielen, geschlagen hat. Die Dahlke hatte sich deshalb heute wegen schwerer Mißhandlung zu verantworten, jedoch mußte die Angeklagte freigesprochen werden, weil durch die Beweisaufnahme nur festgestellt wurde, daß die Behandlung des Kindes zwar eine unwürdige und verwerfliche, aber keine solche gewesen sei, die das Leben des Kindes gefährdete. Es lag also keine schwere, sondern nur einfache Körperverletzung vor und da zur Bestrafung einer solchen ein Strafantrag nöthig ist, der im vorliegenden Falle fehlte, so mußte die Angeklagte freigesprochen werden.

In der Zeit vom 17. bis 23. September sind hierseits 15 männliche und 15 weibliche, im Summa 30 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 und 3 Personen über 50 Jahre.

Durch die unvorsichtige Aufbewahrung von Petroleum ist vorgestern wieder ein größerer Unglücksfall entstanden. In der Küche der Wohnung der Brennermeister Förder u. Ebner, Oberwiel 37, stand vorgestern eine Blechkanne mit 4-5 Liter Petroleum auf dem Bratofen; durch die Hitze des Ofens explodirte die Kanne, das Petroleum gerieth in Brand und ergoß sich über die am Ofen beschäftigte Wirthschafterin Wittwe Diekow, welche hierdurch an Hals, Rücken und Beinen verärrtete Brandwunden erlitt, daß sie in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Durch das Feuer ist außerdem ein Schaden von ca. 220 M. entstanden.

In vergangener Nacht gegen 1/2 12 Uhr hörte der Revierwächter unter der Langenbrücke ein lautes Schnarchen, er begab sich dorthin und fand den Arbeiter Gustav Becker schlafend. Als er ihn weckte, fiel derselbe in die Ober, wurde jedoch mit Hülfe noch zweier Personen gerettet.

Heute Morgen passirte das Basewalker Kürassier-Regiment, vom Manöver zurückkehrend, unsere Stadt.

Der Barbier Meier hat in vergangener Nacht auf dem Personenbahnhof wiederholt mit einer Pfeife Roth- und andere Signale gegeben, so daß die Bahnbremer in vollständige Verwirrung geriethen. M. ist deshalb in Haft genommen.

Aus Wittow wird geschrieben, daß der Heringsfang wegen des harten Ostwindes in den letzten Wochen fast gar nicht betrieben werden konnte, wodurch die Fischer ein nicht unbedeutendes Schaden trifft, weil der Monat September gewöhnlich den besten Fang bringt. Das Verlangen nach einem Fischerlei Nothhafen wird darum immer mehr ein berechtigtes und allgemeineres.

Vor etwa acht Tagen wurde, wie das „Weißw. Tgl.“ mittheilt, am Strande des Dorfes Lobbe, welches an der Ostküste der rügenischen Halbinsel Müritzhagen gelegen ist, ein großes sechshundähnliches Thier im sterbenden Zustande von einigen Fischern angetroffen. Dasselbe war von einer Kugel durchbohrt und hatte offenbar in Folge der schweren Verwundung den Strand aufgesucht. Die Fische trugen das inzwischen verendete Thier in das Dorf, um den Speck desselben zu gewinnen und zur Thranbereitung zu verwenden. Herr Professor Dr. Nehring aus Berlin, welcher sich in dem benachbarten Seebad Böhlen aufhielt, bekam zufällig Nachricht von dem Funde der Lobber Fischer; er begab sich sogleich an Ort und Stelle und konstatarie, daß es sich hier nicht um ein großes Exemplar des gemeinen Seehundes handelte, wie die Fischer glaubten, sondern um den sogenannten Grauerkel oder Urstel (*Halichoerus grypus*), ein Thier, welches wesentlich größer wird als der gemeine Seehund und sich von diesem noch in manchen anderen Punkten, zumal in der Bildung des Schädels und des Gebisses, unterscheidet. Das vorliegende Exemplar war ein männliches von ansehnlichen Dimensionen; die Länge (von der Schnauzenspitze bis zum Ende der flossenartigen Hinterfüße) betrug 2 Meter 20 Zentimeter. Das Gesamtgewicht wurde auf 365 Pfund festgestellt; der Speck, welcher eine etwa drei Finger hohe Schicht zwischen der Haut und dem Körper des Thieres bildete, wog ungefähr 90 Pfund, woraus 40 Liter Thran durch Ausschmelzen gewonnen wurden. Herr Professor Dr. Nehring kaufte die Haut und den Körper des Thieres für die zoologische Sammlung der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin, für welche der Grauerkel als der größte Fischfeind der Ostsee von Interesse ist. Der gewaltige Körper des Thieres, dessen Kampf sich in seinen Dimensionen vollständig mit dem eines Kindes vergleichen ließ, wurde von dem genannten Gelehrten gleich an Ort und Stelle zerlegt und anatomisch untersucht, wozu zwei Tage erforderlich waren. Der Schädel und die anderen anatomisch wichtigen Körpertheile sind nebst

der Haut nach Berlin expedirt worden. Da der Grauerkel verhältnismäßig selten in der Ostsee erbeutet wird und noch seltener sofort nach seiner Erlegung von sachverständiger Seite untersucht worden ist, darf man dem obigen Funde einen wissenschaftlichen Werth beilegen.

Die erste Aufführung des Moser'schen Schwanke „Reif-Reiflinge“ fand gestern im Stadttheater vor recht gut besetztem Hause statt, hat aber das Publikum in seinen Erwartungen etwas getäuscht. Die Schuld daran trug nicht die durchweg gelungene Darstellung, sondern das in unendlicher Breite sich abspielende Stück, dessen beiden letzten Akte das Publikum schon ermüdet antrafen. Eine Anzahl wirkungsvoller Witze, der aber eine fast ebenso reiche Fülle gefährlicher Kalauer gegenübersteht und verschiedene durchaus trefflich erfundene Situationen vermochten die Heiterkeit der Zuhörer wiederholt anzufachen, soll diese über bis zum Schluß des Stückes vorhalten, muß dasselbe — da ihm Handlung so gut wie ganz fehlt, es vielmehr äußerst durchsichtig angelegt ist — um ein sehr Bedeutendes gekürzt werden.

† Arnswalde, 24. September. Von authentischer Seite geht uns die traurige Mittheilung zu, daß hierseits sporadische Diphtheritisfälle aufgetreten seien und eine größere Ausdehnung der Krankheit befürchten lassen. — In Granow ist abermals ein Unglücksfall zu verzeichnen, indem der Stellmacher K. beim Holzbehauen mit einer kurz vorher scharf geschliffenen Art sich so gewaltig in den linken Fuß stieß, daß dadurch die Knochen des Fußgelenks zum Theil getrennt wurden. — Während des Aufenthaltes des 2. Artillerie-Regiments hierseits hat ein Pferd einem anderen den linken Hinterfuß so geschlagen, daß letzteres getödtet werden mußte. Für den Kadaver wurden 8 Mark und für die Eisen 2 Mark gelöst. — Obgleich nur während einiger Minuten die Ausgangstür der Wohnung eines hiesigen Arztes unverschlössen geblieben, waren jedoch von einem betdelnden Strolch dazu benutzt, einen kleinen Griff in das Silberband zu thun, in welchem der Schlüssel steckte. Aber die räthende Nemesis sah ihm bereits auf den Fersen. Unbewußt bot er dem eigenen Bruder des also Geplünderten seinen Raub, bestehend in 2 Eßlöffeln, 6 Theelöffeln, 6 Messerbändchen und einem Aufgebüßel zum Kauf für 8 Mark an. Dieser schöpfe Verdacht und veranlaßte den Patron, behufs Prüfung der Echtheit des Silbers zum Goldarbeiter D. mitzugehen, welcher sofort sein Fabrikat erkannte. Nun erfolgte ein vergeblicher Fluchtversuch, und stellte sich bei der Vernehmung heraus, daß der Dieb bereits zwei Mal mit Zuchthaus bestraft worden sei. — Das Hotel „Stadt Rom“ hat seit seiner Erbauung in den Jahren 1845/46 bereits zum achten Male seinen Besitzer gewechselt und ist jetzt für 59,100 Mark verkauft worden.

#### Die deutschen Genossenschaften 1881.

Dem soeben verandten Jahresberichte für 1881 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften entnehmen wir, daß auch im abgelaufenen Jahre die Zahl der Vereine, der Mitglieder und ihr Geschäftsumfang zugenommen haben. Während 1880 3250 Genossenschaften nachgewiesen wurden, macht der vorliegende Jahresbericht 3481 namhaft, nämlich:

- 1889 Kreditgenossenschaften,
- 898 Genossenschaften in einzelnen Gewerks zweigen,
- 660 Konsumvereine und
- 34 Baugenossenschaften.

Die Gesamtzahl der im deutschen Reich bestehenden Genossenschaften wird man hiernach auf 3500-3550 anzuschlagen haben, ihre Mitgliederzahl auf 1,100,000-1,200,000, ihre geschäftlichen Leistungen auf mehr als 2000 Millionen Mark bei mindestens 190 Millionen angesammeltem eignen Kapital an Geschäftsanteilen und Reserven und ca. 400-420 Millionen Mark fremden Geldern. Hierin sind die ca. 600-700 sogenannten Raiffeisen'schen landwirthschaftlichen Genossenschaften (Darlehnskassen und anderen landwirthschaftlichen Zwecken dienende Vereine) nicht inbegriffen.

Von den Vorschuss- und Kreditvereinen haben 902 (gegen 906 in 1880) ihre Abtheilungen mitgetheilt. Dieselben hatten Ende 1881 462,212 Mitglieder (gegen 460,656 Ende 1880) und haben im letzten Jahre 1,472,004,974 Mark Kredit gewährt (gegen 1,447,526,317 M. in 1880). Die hieraus ersichtliche Steigerung des Geschäftsvorlebes ist jedoch hauptsächlich den Geschäftszweigen zugut gekommen, welche dem Kreditbedürfnisse der wohlhabenderen Gewerbetreibenden dienen, während im Vorschusswechselfache, welches mehr den kleinen Handwerker und kleinen Landwirthen dient, ein Rückgang nachweisbar ist, obgleich die Theilnahme letzterer an den Vereinen nicht abgenommen hat. Die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart scheinen der Steigerung der Kreditfähigkeit dieser Klassen nicht günstig zu sein. Der anbauende Geldüberschuß war auch im vergangenen Jahre für viele Vereine die Veranlassung, die Rückzahlungsfreien für die fremden Gelder auszubehalten und den Zinsfuß herabzusetzen. Im Vergleich zu den gewählten Krediten ergaben von den letzten 10 Jahren nur die Jahre 1872 und 1874 geringere Verluste als 1881.

Wie bisher stellen das stärkste Kontingent die selbstständigen Handwerker mit 31,3 pCt. der ganzen Mitgliedschaft oder 123,054 Mitgliedern, dann die selbstständigen Landwirthe mit 23,9 pCt. oder 93,782 Mitgliedern. Ferner sind hervorzuheben die selbstständigen Kaufleute mit 9,8 pCt., die unselbstständigen Arbeiter der verschiedenen Kategorien mit 10,8 pCt., die Ärzte, Apotheker und Beamten mit 6,7 pCt., die Rentiers, Pensionäre u. dgl. mit 7,8

pCt., die Fabrikanten mit 3,5 pCt. u. s. w. Diese Zahlen genügen, um sowohl diejenigen zu widerlegen, welche die Vorschussvereine für die Landwirthe und Arbeiter ungeeignet halten, als auch diejenigen, welche in neuester Zeit mit der Behauptung hervortreten, die Vereine wüßten sich nicht den Bedürfnissen der Handwerker anzupassen.

Von den Genossenschaften in einzelnen Gewerkszweigen sind zunächst die Rohstoffgenossenschaften als die ältesten zu nennen, die neuerdings auch unter den Landwirthen immer mehr Anklang finden. 170 landwirthschaftliche Rohstoffgenossenschaften mehr als 1880 macht der „Jahresbericht für 1881“ namhaft.

Berlengerossenschaften der Landwirthe, welche die gemeinliche Beschaffung von Maschinen und Zuchtthieren und deren Ausleihung an die Mitglieder bezweckten, wurden 146 nachgewiesen.

Die 57 Magazingenossenschaften verkaufen aus einem gemeinschaftlichen Laden die Waaren der Mitglieder auf Rechnung der Einzeller.

Von den Produktivgenossenschaften, welche den Gewerbebetrieb auf gemeinsame Rechnung und Gefahr der Mitglieder zum Gegenstand des Unternehmens haben, leiden namentlich die industriellen unter der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse. Gleichwohl hat sich ihre Zahl von 131 auf 132 erhöht, von denen 9 ihre Abtheilungen mitgetheilt haben, die beweisen, daß tüchtige Arbeiter auf diesem Wege zu gewerblicher Selbstständigkeit und steigendem Wohlstande kommen können. Von 138 landwirthschaftlichen Produktivgenossenschaften (gegen 82 in 1880) haben nur 1 Wingerverein und 4 Molkereigenossenschaften, von denen letztere die bestimmteste Berwerthung der von ihren Mitgliedern eingelieferten Milch erstreben. Ihre Ergebnisse veröffentliche.

Die Zahl der Konsumvereine hat sich um 15 vermehrt. 185 Vereine hatten Ende 1881 116,510 Mitglieder und während des Jahres einen Verkaufserlös von 32,761,636 Mark (gegen 30,359,000 Mark bei 195 Vereinen in 1880). Im Ganzen erscheint das eigene Kapital etwas geringer als im Vorjahre, und ebenso verhält es sich mit dem fremden Kapital. Beim Waareneinkauf wurde erfreulicher Weise der Grundsatz der Baarzahlung mehr durchgeführt als früher. Auch für den Waarenverkauf ergibt sich in dieser Hinsicht eine Besserung. Um ihrer großen wirthschaftlichen Aufgabe völlig gerecht zu werden, sollten aber die Konsumvereine mit dem Kreditgeben ganz brechen. Der Reingewinn der 185 Vereine nach Abzug aller Unkosten, Lantimen, Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien war 2,337,928 Mark (gegen 2,042,523 Mark in 1880) und sind davon 23,957 Mark für Bildungszwecke verwendet worden. Nach der Mitglieder-Statistik von 169 Vereinen mit 98,801 Mitgliedern waren die unselbstständigen Arbeiter mit 52,1 pCt. der Mitgliedschaft (gegen 50,5 pCt. in 1880) am stärksten vertreten; ihnen folgen die selbstständigen Handwerker mit 15,9 pCt., Ärzte, Apotheker, Beamte mit 11,9 pCt. u.

Die Baugenossenschaften beschränken sich, nachdem nirgends mehr ein ungewöhnliches Wohnungsbedürfnis hervortritt, meist darauf, ihre Wohnungen bestmöglich zu vermieten. Die größte Schwierigkeit für diese Genossenschaften liegt in der Beschaffung eines ausreichenden unkündbaren Kapitals. (Soc. Corr.)

#### Bermischtes

(Der Händrud.) Der uralte Gebrauch des Händschüttelns bei den germanischen Völkern wurde zuerst in England auch in die höheren Gesellschaftsklassen als Begrüßungsgehalt eingeführt und hat sich seit einiger Zeit selbst bei den Damen aller eleganten Kreise überall eingebürgert, ist mit einem Worte salonfähig geworden. Natürlich begrüßt man jedoch nur nähere Bekannte auf solche Weise, und auch diese müssen erst abwarten, ob ihnen die Herrin des Hauses die Hand entgegenstreckt; in allen Fällen ist das vertrauliche Händschütteln und Händschütteln in der vornehmen Welt nur den verheirateten Frauen gestattet, während die jungen Mädchen sich damit begnügen müssen, ihren Gruß durch eine Verbeugung mit freundlicher Miene auszudrücken. Welch ein Unterschied besteht aber zwischen dem mechanischen, gewöhnlichen Händschütteln vor aller Welt und dem leisen Händdrück, den seiner organisierte Naturen austauschen? Erstere ist eine nichtssagende Geberde, letztere eine summe, aber bereite Sprache. Solch ein Händdrück kann bloß lähle Höflichkeit oder unbefangene Freundlichkeit verathen, sich bis zu warmer Herzlichkeit, zärtlicher Liebe oder glühender Leidenschaft steigern oder zu rüchthosen, verabschieden, Zorn, Entfremdung und Bitterkeit dolmetschen, je nachdem der Druck hart oder schwach, schmachend oder bestig, kalt oder langsam ist. Hast du noch niemals deine Hand geschlossen über zwei nachlässig hingereichten Fingern, deren Berührung dich bis in's innerste Herz erfüllte und plötzlich einen lang empfundenen Zauber brach? Oder im Gegentheil, bist du nicht schon manchmal niedergeschlagen und traurig zu der Freundin oder Geliebten gekommen, die dir in Gegenwart der Anderen kein freundliches Wort sagen durfte? Ihr Händdrück sprach jedoch zu dir, er bewies dir, daß sie dich verstand, er richtete deinen Rath von Neuem auf, gab dir die Hoffnung zurück und machte dich zuversichtlich und froh. Wie viel Sympathie vermag solch ein kurzer Händdrück auszusprechen — er sagt mehr als ein Blick, mehr als ein Wort, das oft mißverstanden werden kann; er kommt nie zu früh oder zu spät er ist niemals indiscret oder kompromittirend, hinterläßt keine Reue, er giebt und

empfangt. Die beiden einen Moment verschlungenen Hände fühlen sofort, was sie sich sagen wollen, dann lösen sich die Finger, schnell wie der Gedanke, aber der Eindruck, er ist wie ein elektrischer Strahl bis zum Herzen gedrungen, mag er nun angenehm oder unangenehm sein. So unendlich viel liegt in einem Händdrück! Ja, und noch weit mehr und weit Anderes! Sieht es nicht Fälle, wo ein jansner Händdrück mehr Milde, Barmherzigkeit und christliche Liebe ausdrückt, als das reichste Almosen?

Eine brollige Auktionsgeschichte erzählt das Newyorker „Velletrische Journal“. Das Zollamt zu Newyork gelangt alljährlich in den Besitz vieler Waaren, für welche sich keine Eigentümer melden, sei es, daß sie Zölle darauf nicht zahlen, oder aus anderen, unbekanntem Ursachen. Diese Ansbänfangs herrenloser Güter wird von der Regierung einmal jährlich auf dem Wege der Auktion verkauft. Nachdem die Pakete oder Kisten, deren Inhalt im Kataloge angegeben, verkauft sind, kommen die Stücke, deren Inhalt nicht bekannt ist, an die Reihe, und die Käufer der letzteren müssen sich im vollen Sinne des Wortes auf ihr blindes Glück verlassen. Weil aber jeder der Bietenden auf seinen Glucksstern baut, werden für die Nummern der mysteriösen Abtheilung in den weißen Füllen Preise erzielt, welche den wirklichen Werth der Gegenstände bedeutend übersteigen. Bei diesem Spiele mit dem Zufall sind die freudigen Ueberraschungen seltener, als die Enttäuschungen, und es kommt oftmals zu sehr komischen Szenen, wenn in Käufer recht gründlich „heringefallen“ ist. So erkand am letzten Auktionstag eine sanganische Dame zu ziemlich hohem Preise eine Kiste, welche, wie der Auktionator in seiner Anpreisungsrede durchschimmern ließ, wahrseheinlich Seidenwaare enthielt. Wer beschrieb ihre Enttäuschung, als sie, statt der Seidenwaare, eine Partie künstlicher Beine vorfand. Das Jammergeheul der Dame war so herzerseütternd, und ihre Proteste, welche nutzlos blieben, so energisch, daß sie mit Gewalt aus dem Lokale entfernt werden mußte.

#### Biehmarkt.

Berlin, 25. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehhofo.

Es standen zum Verkauf: 2295 Rinder, 8150 Schweine, 920 Kälber, 9349 Hammel.

Rinder wurden in besserer Qualität ziemlich schnell und zu steigenden Preisen vom Markt genommen; für geringere Waare verlief das Geschäft zwar langsamer, doch dürfte hierin wenig oder kein Ueberstand verbleiben. Es wurden bezahlt: Für 1. Qualität 57-60 Mark, Stallmaß bis 64 Mark, 2. Qualität 50-53 Mark, 3. Qualität 42-45 Mark, 4. Qualität 36-40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine erzielten gleichfalls ein besseres Resultat als in der Vorwoche und dürften nur Kuppen und Serden einigen Ueberstand hinterlassen. Die Preise stellten sich: für beste Mettenburger auf 58-59 Mark bei 40-45 Pfund pro Stück Tara, Pomern und gute Landtschweine 54-57 Mark, Senger 51-53 Mark, Ruffen 46-50 Mark, Serben 54-56 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Balyoner 57-58 Mark bei 40-45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber wurden bei sehr schnellem und glattem Geschäft mit Preisen bezahlt, wie sie wohl kaum je dagewesen sind; es wurden ohne große Schwierigkeit je nach Qualität 60-70 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht erzielt.

Bei Hammel allein zeigte sich eine recht floue und langsame Geschäftsbewegung, welcher Umstand hauptsächlich dem fast vollständigen Mangel an Begehr für den Export zuzuschreiben ist. Beste Qualität wurde mit 50-55 Pf., geringere Qualität mit 40-48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

#### Telegraphische Depeschen.

Neu-Babelsberg, 25. September. Die Kaiserin ist heute Nachmittag halb 2 Uhr nach Baden-Baden abgereist, wo die Ankunft morgen früh um 4 Uhr erfolgen wird. Der Kaiser gab der Kaiserin von Babelsberg bis zur hiesigen Bahnhofstation das Geleit.

Rom, 25. September. In dem heutigen Konsistorium proklamirte der Papst den Nuntius in Paris und denjenigen in Madrid zu Kardinalen und präconisirte mehrere neue Bischöfe.

London, 25. September. John Dillon, einer der Führer der irischen Partei, beabsichtigt, sich aus Gesundheitsrückgründen von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen.

New-York, 25. September. Der Dampfer „Lepanto“ von der zwischen Boston und Hull fahrenden Wilson-Linie stieß am 21. d. M. während dichtem Nebels mit dem Dampfer „Edam“ zusammen, welcher am 20. d. nach Amsterdam ausgelaufen war. Der „Edam“ sank schnell, zwei Leute von der Mannschaft desselben sind in den Wellen umgekommen, die übrigen Mannschaften und sämtliche Passagiere sind gerettet und hierher gebracht worden. Der „Edam“ ist dem Anschein nach geborsten und konnte von demselben nichts weiter gerettet werden.

Beirut, 25. September. Die aus Egypten eingetroffenen Nachrichten haben auf die Stimmung der Bevölkerung Syriens, die bei Beginn des Aufstandes Arabi Paschas eine äußerst erregte war, sehr beruhigend eingewirkt. Von Hamdi Pascha, dem nahezu dikatorische Machtbefugnisse verliehen waren, ist jedwede Manifestation mit Energie verhindert worden. Gegenwärtig kehren mit allen von hier abgehenden Dampfern zahlreiche Flüchtlinge nach Egypten zurück, auch die Handelsgeschäfte fangen an sich zu bessern.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

29

War es ihr gelungen, Brigitte von dem Jugendgeliebten zu trennen, so sah sie sich in der Berechnung betrogen, daß die Tochter ihr einen reichen, vornehmen Schwiegerohn zuführen werde.

Als einige Jahre später ihre Mutter starb, zog sie zu ihrem Bruder, dem Buschmüller, dessen Frau unheilbar erkrankt war und der ihrer Hilfe dringend bedurfte.

Und nun war er plötzlich wieder vor ihr erschienen und sein Blick, sein Händedruck sagte ihr, daß auch er der Alte geblieben — was sollte jetzt werden?

Hatte Müller die Jugendgeliebte auch oft der Antreue angeklagt und sich bemüht, sie zu vergessen, ihr Bild hatte ihn doch durch das Leben begleitet und ihn bisher für die Schönheit und Liebenswürdigkeit anderer Frauen unempfänglich gemacht.

er sie wiedergesehen, schwand jeder Bedacht, er fühlte, ja er wußte schon jetzt, sie war ihm treu geblieben und der Vorwurf wollte ihn beschleichen, daß er sie zu leichtem Kaufe ausgegeben und nicht beharrlich genug nach ihr gesucht habe.

Später hatte denn auch jeder Verkehr zwischen ihr und Fichtner aufgehört. Als Müller an das Kreisgericht nach Bantowo versetzt ward, konnte Brigitte ebenso wenig ahnen, daß der neue Herr Rath ihr verlorener Geliebter sei, als dieser in der öfter genannten Schwester des Buschmüllers seine Brigitte vermutete.

Als Müller an das Kreisgericht nach Bantowo versetzt ward, konnte Brigitte ebenso wenig ahnen, daß der neue Herr Rath ihr verlorener Geliebter sei, als dieser in der öfter genannten Schwester des Buschmüllers seine Brigitte vermutete.

Ein Wettstreit.

Werner v. Brausehof und der Oberförster Regler wurden einer nach dem Andern zum Verhör vorgelassen und Beide beharrten bei ihrer Aussage.

Müller sah ein, daß vorläufig aus Beiden nichts weiter herauszubringen sei und desjüngst zunächst noch einmal sein Heil bei Felix zu versuchen.

Nichts ist geeigneter, den Menschen plötzlich zur Ein- und Umkehr zu bringen, als eine völlige Abgeschiedenheit von der Welt.

Allein sein — Niemand zur Gesellschaft haben, nicht einmal ein Buch — das führt unwillkürlich zu einer Besenung in das tiefste Innere.

Auch für Felix waren diese einsamen Stunden ein Luterungsprozess, er ging als ein Anderer daraus hervor. Die Wirklichkeit, der er so lange träumerisch ausgewichen, hatte ihn dennoch gepackt und unter ihre Räder geworfen.

Er gelobte sich heilig, ein anderer Mensch zu werden, kräftig zu ringen und zu streben, wenn ihm das Schicksal noch einmal aus den Schlingen befreite, die er sich leichtsinnig noch fester gezogen.

Das altherne Rügen — er wagte zum ersten Mal das Kind beim rechten Namen zu nennen und damit kam auch für ihn die Rettung — hatte ihn

vollends verächtigt und in's Elend gestürzt. Früher nannte er dies beschönigend „geschickte Ausflüchte“, „Phantastie“, jetzt wußte er plötzlich, daß es die „Lüge“ war, die seinen Charakter entstellte und ihn allen tüchtigen Leuten verächtlich gemacht.

Aber durch diese gewissenhafte, schmerzliche Selbstaupfänger, die er jetzt hielt, gaukelte doch immer wieder Bretchen's liebliches Bild. — Um ihrem Willen allein wünschte er sich die Freiheit zurück — nun stand ihren Wünschen nichts im Wege und sein Herz jauchzte schon jetzt freudig auf, wenn er daran dachte, daß diese herrliche Mädcheninose einst ihm gehören sollte.

Aus diesen angenehmen süßen Träumen wurde er sanft erweckt, der Schlichter erschien und erinnerte ihn an die rauhe Wirklichkeit. Er wurde zu einer neuen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geführt.

Der Rath war erkrankt, schon jetzt Felix völlig verändert zu finden.

Die kaum vierundzwanzigjährige Gefängnishaft mußte in der That auf den jungen Menschen den heilsamsten Einfluß geübt haben. Er gab auf alle Fragen ruhige, klare Antworten, und die Einfachheit, die Lebenswürdigkeit seines Charakters trat jetzt in das Licht.

Die Milde und Freundlichkeit des Raths ermunterte Felix noch mehr.

„Ich fühle sehr wohl, daß ich gestern meiner Sache durch falsche Angaben arg geschadet habe; aber wenn Sie wüßten, wie ich zu dieser Charakterchwäche gekommen bin, würden Sie mich vielleicht doch ein wenig entschuldigen.“

Müller sah, daß der junge Mann das Bedürfnis fühlte, sich weitestens vor ihm zu rechtfertigen und wenn es auch nicht zur Untersuchungssache gehörte, dachte er dennoch human genug, um ihm diese Aneinanderreihung zu gönnen.

„Ich will meinen Vater nicht anklagen,“ begann Felix, „der große Verdächtige „Tod“ ist zwischen uns getreten und hat alle seine Schuld ausgelöst, aber die Art meiner Erziehung — wenn ich's überhaupt Erziehung nennen kann — war nicht geeignet, eine freiere Entfaltung meines Charakters zu gestatten.“

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Preussische Fonds, Deutsche Fonds, Fremde Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prior.-Akt. und Oblig., Hypotheken-Certifikate, etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Industrie-Papiere, Wechsel-Course vom 25., Gold- und Papiergeld, etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Wechsel-Course vom 25., Gold- und Papiergeld, etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Eisenbahn-Stamm-Prior.-Akt., etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Eisenbahn-Stamm-Prior.-Akt., etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Eisenbahn-Stamm-Prior.-Akt., etc.

Berlin, 25. September 1882.

Table with columns for various bond types: Eisenbahn-Stamm-Prior.-Akt., etc.

Börsen-Bericht.

Stettin, 25. September. Weiter bewölkt. Temp. + 13° N. Barom. 28, 2". Wind SW. Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß 167-176 bez., feuchter 145-165 bez., per September-Dezember 176,5-177,5 bez., per Oktober-November 174,5 bez., per November-Dezember 173 bez., per April-Mai 174,5-175,5 bez.

Berlin, 25. September 1882.

Stettin — Kopenhagen. Postdampfer „Titania“, Kap. Biente. Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nm. Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nm.

Liberaler Wahlverein zu Stettin.

Wir laden hiermit die Mitglieder unseres Vereins zu einer Versammlung am Sonnabend, d. 30. Septbr., Abends 8 Uhr, in Wolff's Saal (Birkenallee) ergebenst ein. Tagesordnung: Besprechung über die Wahl eines Landtags-Abgeordneten. Die Mitgliedskarten sind am Eingange vorzuzeigen. Der Vorstand.

Felix schloß die Nummer mit Aufrichtigkeit seine bisherigen Verhältnisse in dem väterlichen Hause und fuhr fort:

Vorgestern kam es endlich zum Ausbruch, er hatte mich thätlich beschimpft, vor allen Leuten, und nun begann auch mein Blut zu loden ich legte auf ihn mein Gewehr an und ich weiß nicht, ob ich nicht in blinder Wuth mich hätte bis zum Morde hinreißend lassen, aber noch ehe ich dazu kam, schoß er selbst auf mich und nur durch ein Wunder wurde ich geteilt. — Damit war das alte schwache Band zwischen uns zerrissen. — Ich hatte keinen Vater mehr. — Das sagte auch der alte Negler, er nahm mich mit in das Forsthaus und erzählte, wie schwer sich der tolle rücksichtslose Mann auch an meiner guten armen Mutter vergangen, O, es ist entsetzlich, und ich darf nicht davon denken.

Felix vermochte vor dieser Aufregung augenblicklich nicht weiter zu erzählen, er starrte düster vor sich hin und kämpfte mühsam die Thränen nieder, die sich in seine Augen hehlen wollten.

„Dreißig tödtete seine Mutter,“ begann er nach einer Pause, „und ich hatte eine ähnliche Schuld zu tragen, mir blieb kein anderer Ausweg! Mit finsternen Gedanken im Herzen, fest entschlossen, das Entsetzliche zu vollbringen, verließ ich das Forsthaus.

Ein Engel hat mir entgegen, um mich von meinem Vorhaben zurückzuhalten, ich achte seiner nicht.“ Er hatte die letzten Worte schon wieder in sichlicher Aufregung gesprochen, aber er ermannte sich und sprach mit fester, klarer Stimme weiter. „Ich hatte eine Doppelflinte noch von der Jagd her bei mir, jetzt lud ich frisch, um meinem Vater zu zeigen, daß der verspottete Träuer auch einmal ein guter Schütze sein könne. Noch einmal wurde ich aufgehalten, mein Bruder Werner rannte mir entgegen, als ich das Forsthaus wenige Schritte hinter mir hatte. Er war in großer Sorge um mich, man hätte ihm gesagt, mein Vater habe mich erschossen und der Oberförster habe mich todt oder verwundet in das Forsthaus geschafft.“

Der Richter war befriedigt, diese Aussage stimmte mit Werner's Angabe buchstäblich überein.

„Ihr Bruder liebt Sie sehr?“ Felix nickte. Die Querfrage, die der Rath dazwischen warf, brachte ihn offenbar aus dem Geleise, er mußte sich erst wieder sammeln. Müller beschloß, ihn, wenn irgend möglich nicht wieder zu unterbrechen, sondern seine Fragen erst nach Schluß der Erzählung zu stellen.

„Ich setzte mich mit Werner auf einen abgehauenen Baumstamm,“ fuhr der junge Brauereibors fort und erzählte ihm die Vorfälle des Tages, wie

Alles, was mir der Oberförster Negler soeben über das Schicksal meiner armen Mutter mitgetheilt hatte. Werner war tief erschüttert, er hatte schon an diesem Tage stärker als jemals Grund erhalten, seinem Vater zu grollen, nun kam noch das hinzu, denn er hatte meine Mutter wie eine Heilige verehrt, obwohl sie nur seine Stiefmutter war, dennoch wollte er mich zurückhalten, er glaubte wahrscheinlich, ich fabulire wieder. Wenn sich das, was ich gesagt, als wahr herausstellte, sprach er, so sei an ihm das Rächeramt. Aber ich wollte nicht warten, die Nacht nicht einem Andern überlassen, ich ergriß meine Flinte, stürzte fort, entzog mich seinen Nachforschungen und suchte meinen Posten zu gewinnen.“

Das verhielt sich wieder anders als Werner angegeben, welcher behauptet, Felix habe an jenem Abend das Forsthaus nicht verlassen.

„Ich wußte, daß mein Vater in Banlowo war, von wo er gewöhnlich spät nach Hause kam. Ich stellte mich deshalb am Wege hinter der Schlucht auf, ja, ich bekenne es, ich wollte ihn tödten und lauerte mit wilder Freude auf seine Ankunft. — Ich konnte nicht mehr schwanken — nur von meiner Hand sollte er sterben. — Aber mein Vater blieb diesmal ungewöhnlich lange aus, die Bäume rauschten so wild phantastisch — es war eine Nacht

in der eine trauerliche Hamletnatur, wie die meisten auch Geister sehen mußte. — Plötzlich hörte ich einen tollen, grauenhaften Gejag, alles Blut erstarrte mir in den Adern, nun tauchte eine hohe, schwarze Gestalt drohend vor mir auf, und erschreckt, völlig bestannungslos, warf ich meine Flinte fort und stürzte hinweg. Beim Fallen entlud sich das Gewehr und krachte donnernd durch den Wald. Ich hörte das Rauschen eines Wagens und eilte planlos durch das Gebüsch, die wilde Jagd, Spudgestalten, Teufelskräpen schienen mich zu verfolgen, ich irrte im Kreise umher und gelangte endlich zum Forsthaus, wo ich zusammenbrach und von der alten Magd aufgenommen und in mein Zimmer gebracht ward. Das ist das einzig Wahre von Allem, was ich Ihnen gestern erzählt habe, meine übrigen Mittheilungen sind sammt und sonders Phantastiegebilde, über die ich jetzt erröthe. Ich habe mir freilich damit Ihr Vertrauen verscherzt und kann nicht fordern, daß Sie meiner heutigen Aussage, die Ihnen vielleicht noch phantastischer klingt, Glauben schenken, und doch enthält sie diesmal die Wahrheit.“

(Fortsetzung folgt.)

### National-Dampfschiffs-Compagnie.

## Nach Amerika.

Von Stettin nach New-York jeden Dienstag  
**nur 95 Mark.**

Von Hamburg nach New-York jeden Freitag  
**nur 85 Mark.**

Stettin, **C. Messing,** Berlin, W.,  
Rosengarten 62. auf dem Potsdam-  
Bahnhof.

Vom Königlichen Polizeipräsidium in Berlin  
für den Umfang der preussischen Monarchie  
(mit Ausnahme der Provinz Hannover)  
concessionirter Unternehmer.

Von den so schnell vergriffenen  
besten eigengemachten

## Damasthandtüchern,

**!! 12 Mark per Duzend !!**

empfangen wir noch einen kleinen Posten und stellen denselben für die nächste Woche zum Verkauf.

Ferner eine Partie

beste reinleimene

## Küchenhandtücher,

fertig genäht, das Duz. zu 4,50 Mark.

Einen Posten reinleimene

## Damast-Theegedecke mit

## 6 Servietten

mit eleganten bunten Bordüren,  
à 5,50 Mark.

## Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

## Damentuch,

Panamas, Cheviots, Flanelle, zu Frauenmänteln, Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterwahl franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

## Die Faß-Fabrik

von

Albert Glühmann, Dresden,

empfehlte sich zur Anfertigung aller Arten Lager-, Gähr- u. Transportfaßagen. Pressions-Biertransportfässer fortwährend auf Lager.

## Grosse Verloosung

### von Kunst- und Werthgegenständen zum Neubau einer katholischen Kirche zu Stettin.

Genehmigt durch Erlasse der Königl. Ober-Präsidenten für die Provinzen Pommern, Schlesien, Sachsen und Westphalen.

Gesamtwert der Gewinne 60,000 Mark.

Preis des Looses 1 Mark.

1. Hauptgewinn: Ein vollständiges Salon-Mobiliar nebst dazu gehöriger Leinwand-Einrichtung im Werthe von 5000 Mk
2. Hauptgewinn: Ein Besteckkasten von Silber für 24 Personen 2100 Mk
3. Hauptgewinn: Ein silberner Tafellaufsatz mit silberner Schaale 900 Mk
4. Hauptgewinn: Ein Paar silberne Armlenker für je 5 Kerzen 630 Mk
5. Hauptgewinn: Ein silbernes Thee- und Kaffee-Service 500 Mk
6. Hauptgewinn: Ein Besteckkasten von Messing für 12 Personen 270 Mk

Außerdem 2530 Gewinne in Silber- und Goldwaaren, Seiden- und Leinentoffen verschiedener Art, Gardinen, Teppichen, Uhren, Nähmaschinen u. s. w.

Jeder der letzten Gewinne repräsentirt einen Einzelwerth von 10 bis 150 Mk

Öffentliche Ausstellung am 1., 2. und Ziehung am 3. Oktober 1883.

Loos-Verkäufer gegen Rabatt wollen ihre Offerten schriftlich an das Komitee behufs Beschaffung von Geldmitteln zum Neubau einer katholischen Kirche in Stettin, gr. Mitterstr. 2, abgeben.

Das Komitee

## Wer eine Uhrkette gebraucht

und solche wirklich schön und außerordentlich billig kaufen will, wende sich an unterzeichnete Handlung. Dieselbe offerirt:

1. Prachtvolle Stahluhrketten neuesten Panzermodells Stück 50 Mk
2. Vergoldete Panzeruhrketten mit Patentfederhaken, äußerst geschmackvolle Facon, mit gelötheten Gliedern, daher sehr haltbar, Stück 1 Mk
3. Kette sehr gut vergoldete Uhrketten in außerordentlich eleganter und geschmackvoller Facon, unter Garantie des Nichtwarzwerdens, Stück 3 Mk
4. Talkisketten, echte Pariser, mit Fabrikstempel versehen (verbesserte Talmigoldketten), ihrer Eleganz und wirklich prachtvollen Ausführung halber weltberühmt und vom echten Golde nicht zu unterscheiden, unter Garantie, Stück 6 Mk
5. Echte, mit echtem, 14karätigen Golde plattirte Uhrketten, in Paris verfertigt und von massiv goldenen Ketten nicht zu unterscheiden. Diese Ketten übertreffen alles bisher Dagewesene an wirklich prächtiger Ausführung und vorzüglicher Haltbarkeit. Stück 8-10-12 Mk

Die Ketten Nr. 4 werden auch für Damen mit Quaste geliefert. Umtausch wird bereitwillig gestattet. Versandt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme. Wer 5 Exemplare derselben Nummer kauft, erhält als Rabatt ein 6. Exemplar derselben Nummer gratis. Die Reklität meines Geschäftes ist weltbekannt und hat daher Niemand eine Täuschung zu befürchten.

## Hermann Wolf,

Kurz- u. Bijouteriewaaren-Handlung en gros,  
Berlin, S., Dresdenerstrasse 56.

### Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzügl. Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinot-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Sammlg. enth. 230 Blätter (religiöse Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probenblätter nebst Verzeichn. versende ich gegen Einsendg. v. 1 Mk. 25 Briefm. überallhin franko. Nicht von reitende Blätter nehme ich zurück.  
H. Toussaint, Berlin NW., Karlstr. 15a.

Die laut Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. August 1881 von sämtlichen

Fleischern, Fleischwaarenhändlern u. Fleischbeschauern des Regierungsbezirks Stettins zu führenden

### Kontrollbücher,

welche

- a) von den Fleischern,
- b) von den Händlern mit Schweinefleischwaaren,
- c) von den omtlichen Fleischbeschauern zu führen sind, sind a 70 Mk zu haben bei

**R. Grassmann,**

Stettin,  
Kirchplatz 3-4 und Schulzenstraße 9.

### F. Weber's Nachfolger,

Schleiz i. Thür.,

Bücherdecken-, Gesang- u. Gebetbuchfabrik,  
Präge- und Vergoldeanstalt,

liefert alle Sorten Bücherdecken in Papier, Galito, Voss-, Schaf- und Kalbleder, echt und unecht Sammet mit und ohne Beschlag und eleganter Vergoldung, sowie alle Sorten Gesang- und Gebetbücher in allen zur guten, soliden Einbänden zu den billigsten Preisen.

### Luch zu Damenkleidern

empfehlte billigst

Julius Kallbach,  
Sommerfeld R.L.

Muster franko und gratis.

## Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Mk das Pfd., vorzüglich gute Sorte nur 1,25 Mk Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.

### Windfangfedern

(deutsches und engl. System) zu Pendelbüren,

### Thürzuwerfede

in verschiedenen Konstruktionen empfehle

**A. L. Rebecke, Berlin, NW., Mittelstr. 16/17,**  
Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserwaaren.  
Illustrirte Preiskourante franko und gratis.

### Butter, Eier u. Käse

kaufte jeden Posten zu höchsten Preisen

**F. Schulze, Butterhandlung en gros, en detail,  
Berlin, Stallschreiber-Strasse 43.**

Abrechnung und Kasse nach Wunsch

Eine erfah. Erzieherin, in Sprachen, Musik, Handarbeiten, Zeichnen etc., auch i. d. Fähr. e. grös. Haushaltscomp. f. Stell. als Erzieherin, Neupräsidentin od. Gesellschaftlerin e. alt. Dame. Gef. Off. unter N. R. Bösen postl.

Eine geübte Buchmacherin findet sogleich dauernde Stellung bei **W. Fischer's Bw., Angermünde.**

Eine geübte Dame wünscht noch zwei junge Mädchen, die die Schule besuchen sollen, in Pension zu nehmen. Gefällige Anzeigen bitte unter **G. G. 20** in der Exped. d. Bl. Kirchplatz 3, niederzulegen.